

inamo Nr. 81, Frühjahr 2015, Jahrgang 21

Syrien wird sich im Jahr 2015 weiter aufspalten. Solange die Vereinten Nationen und die internationalen Kräfte Syrien im Stich lassen und es der Opposition weiterhin nicht gelingt, sich zu vereinigen, ist die "Somalia-isierung" des Landes unvermeidlich.

Syrien: Analyse und Prognose

Von Joshua Landis

Die vier stärksten Kräfte in Syrien sind die Asad-Regierung, der IS, die Nusra-Front und die Kurden. Bis zu 95% des syrischen Territoriums verteilen sich auf diese vier Kräfte. Die Asad-Regierung herrscht über 45% des Landes und rund 65% der Bevölkerung. Der IS hat 35% des Landes unter seiner Kontrolle, aber weniger als 3 Millionen Menschen. Die Kurden haben die Kontrolle über etwa 8 oder 9% des Landes und die Nusra-Front über weitere 5%. Somit entfallen die restlichen 5% auf Hunderte zusätzlicher Milizen, doch in manchen Gebieten "kann keine FSA-Fraktion ohne Zustimmung der Nusra-Front agieren". Im Jahr 2014 handelte es sich [dabei] mehrheitlich um Jihadisten.

Wem gehört was?

Alle werden an Einfluss verlieren, möglicherweise mit Ausnahme der Kurden. Die Vereinigten Staaten bekämpfen alle wichtigen arabischen Fraktionen. Sie bombardieren den IS und die Nusra-Front, während sie gegen Asad Sanktionen verhängen. Wenngleich Washington eine halbe Milliarde Dollar in ein "Trainings- und Ausstattungsprojekt" gesteckt hat, scheint dieses weder mit Dringlichkeit behandelt noch mit Entschlossenheit vorangetrieben zu werden. Die Koalitionskräfte sind sich über die Ziele nicht einig. Das bedeutet, dass alle Kräfte in Syrien geschwächt werden und keine davon gestärkt wird. Es bedeutet, dass keine davon gewinnen kann. Im kommenden Jahr werden das Asad-Regime, der IS und die Nusra-Front wahrscheinlich allesamt an Macht verlieren. Die FSA-Milizen sind praktisch bedeutungslos geworden und gezwungen, den Befehlen der Radikalen zu folgen. Die gebildeten und aufgeklärten Aktivisten, die so eine entscheidende Rolle dabei spielten, die Revolution in Gang zu setzen, sind beiseite gedrängt worden und haben heute keinen Einfluss mehr. Das kann entweder so interpretiert werden, dass a) Liberale und Demokraten in Syrien eine dermaßen kleine Elite darstellten, dass sie von der Flut der Sektierer, Faschisten und Islamisten beiseite gedrängt wurden; oder, dass b) Asad die Liberalen und Moderaten absichtlich zerstört hat, um es nur noch mit Extremisten zu tun zu haben und die Welt mit einem Entweder-Oder zu konfrontieren: Asad oder al-Qaida. Tatsächlich wird es wohl eine Mischung aus Beidem sein.

Der Asad-Regierung ist es gelungen, ihre Macht in den größten Städten auszuweiten, während sie die Kontrolle über ländliche Gebiete verloren hat. In den Damaszener Vororten, in Kalamoun, Homs und Aleppo hat sie an Boden gewinnen können, doch andernorts, z.B. in Idlib, im Golan, in Deraa und Jazira hat sie an Boden verloren. Diese Strategie zeigt Asads Vorliebe für das Urbane. Er glaubt, er könne die Unterstützung der städtischen Mittelschichten, die Angst vor der radikalisierten und ärmeren Landbevölkerung haben, zurückgewinnen. Die Baath-Partei richtete sich ursprünglich gegen die Städte und stützte sich dabei auf die Landbevölkerung. Doch als sie bankrott war und sich von Subventionen und

dem Sozialismus verabschiedete, um sich der neo-liberalen Politik mit einem gehörigen Maß an Korruption zuzuwenden, kehrte sie der armen und sich abmühenden Landbevölkerung den Rücken. Heute versucht das Regime, die Reichen gegen die Armen einzunehmen und sie davon zu überzeugen, dass die Revolution eine Utopie war und sie den "Terrorismus" bekämpfen müssen. Der Einbruch bei den Öleinnahmen im Iran und in Russland bedeutet, dass Asad im Jahr 2015 weniger Geld haben wird. Doch das trifft auch auf die Rebellen zu, weil sie genauso abhängig vom Ölgeld sind wie das Regime. Alle Einkommen werden rapide schrumpfen. Neunzig Prozent der Syrer leben den UN zufolge unterhalb der Armutsgrenze. Doch Armut kann sich verschlimmern.

Wenngleich von den USA unterstützte Milizen sich Anfang 2014 mit der Islamischen Front und der Nusra-Front zusammaten, um den IS "aus Syrien" zu verjagen, scheiterten sie. Sie schafften es, den IS aus der Provinz Idlib und aus Dörfern nördlich von Aleppo zu vertreiben, doch die Nusra-Front holte die USA-freundlichen Rebellen schnell ein und setzte sich in der Idlib-Region durch. Sie weitete auch ihre Macht in Deraa aus und hisste ihre Fahne auf dem Golan. Die Nusra-Front verzichtet zum Teil deswegen darauf, FSA-Milizen zu schlucken, weil deren angebliche Unabhängigkeit nützlich ist. Wie ein Kämpfer in Nordsyrien erklärte, "lässt die Nusra-Front die Gruppen, die den USA genehm sind, den Anschein der Unabhängigkeit wahren, damit diese weiterhin amerikanische Unterstützung erhalten". Wenn die gelieferten Waffen erst einmal da sind, können die Radikalen darüber verfügen. Das ist der Grund, warum die USA die FSA-Milizen hängen lässt und mit dem "Trainings- und Ausstattungs-Projekt" begonnen hat; es ist ein Versuch, eine syrische Armee aufzubauen, die komplett US-amerikanischer Kontrolle untersteht. Washington erklärt, dass die neue Armee eingesetzt werden soll, um erst den IS zu bekämpfen, dann Asad zu schwächen, mit dem Ziel, ihn zu zwingen, erst eine politische Lösung zu akzeptieren und dann das Land zu verlassen. Das ist unrealistisch, doch was sollen die USA sonst zu ihrem Vorgehen sagen?

Zuerst drehte der ISIS durch und rief einen islamischen Staat aus, kurz nachdem sein Anführer Baghdadi sich selbst zum Kalifen ernannt hatte. Die Nusra-Front folgte dem Beispiel und rief ein Emirat aus. Die Kurden zeigten Zurückhaltung, indem sie darauf verzichteten, ihre Unabhängigkeit zu erklären, machten aber einen großen Schritt in diese Richtung. Alle führen jetzt Rojava auf den Lippen, den kurdischen Namen für das syrische Kurdistan. Während der letzten Monate des Jahres 2013 gab die PYD (Partei der Demokratischen Union) eine Übergangsregierung bekannt, die sich in drei nicht geografisch zusammenhängende autonome Gebiete oder Kantone aufgliedert – Afrin, Jazira und Kobani – und im Juli 2014 wurde die Einführung der Wehrpflicht verkündet. Der Krieg gegen den IS hat die staatlichen Attribute Kurdistans gestärkt. Das irakische Kurdistan erhielt von vielen Ländern neue, direkte militärische Unterstützung. Die USA und die internationale Gemeinschaft gab Rojava Rückhalt bei militärischen Einsätzen, insbesondere im Kampf um Kobani. Wenngleich die Region entvölkert ist, arbeiten die PYD und Washington eng zusammen. Sogar die Türkei war gezwungen, ihr Embargo gegenüber der PYD aufzuheben.

Das große Aussortieren and der Aufstieg des religiösen Nationalismus

Religiöser Nationalismus ist im Mittleren Osten zur herrschenden Ideologie geworden. Der "säkulare" Nationalismus – einst das Kennzeichen postkolonialer Regime und Führer wie Nasser, Asad, Hussein, Bourgiba, Arafat und Boumediene – stirbt aus. Interessanterweise

haben Ägypten und Tunesien sich diesem Trend entgegengestellt. Ist deren Reaktion als Vorbote eines Rückzugs der Islamisten im weiteren Sinne zu betrachten oder nicht wirklich von Bedeutung? Das ist schwer zu sagen, doch ich tippe darauf, dass sich die religiösen Identitäten im Jahr 2015 in der gesamten Levante weiter festigen werden. Das sind schlechte Nachrichten, was die Versöhnung der Kriegsparteien in Syrien anbelangt. Die Levantische Front, der jüngste Vereinigungsversuch der vielen syrischen Milizen, ist so wenig vielversprechend wie frühere Versuche. In organisatorischer Hinsicht scheint es drei Ebenen zu geben – Region, Dorf und Clan; deshalb ist die syrische Opposition nicht in der Lage, sich zu vereinigen. Traditionelle Loyalitäten, die auf die religiöse Zugehörigkeit, das Heimatdorf oder die Herkunftsfamilie zurückzuführen sind, haben Vorrang vor nationalen Loyalitäten. Die einzige Ideologie, die auf nationaler Ebene Anhänger finden kann, ist der Islam.

Das “große Aussortieren”, das meines Erachtens in den Ländern der Levante stattfindet, habe ich [andernorts] ausführlich erörtert. Der syrische Bürgerkrieg fügt sich in das größere Muster der Nationsbildung, bei der viele ethnische und religiöse Gemeinschaften in einem brutalen Kampf ums Überleben und die Vorherrschaft gefangen sind. Die Ähnlichkeit zum Nationsbildungsprozess in Zentraleuropa während des Zweiten Weltkriegs ist frappierend. Multiethnische und multireligiöse Länder werden in langweilig homogene Nationen verwandelt. Bevölkerungen in der Region werden umverteilt, damit sie besser zu den Nationalstaaten passen, die nach dem Ersten Weltkrieg festgelegt wurden. Einige Grenzen werden neu gezogen, so wie jene um die kurdischen Gebiete im Irak und vielleicht auch in Syrien, doch vor allem lässt sich beobachten, dass kleinere Minderheiten der ethnischen Säuberung zum Opfer fallen und Volksgruppen entsprechend der gezogenen Grenzen verschoben werden. Das bedeutet, dass die kleineren und verstreuten Minderheiten der Region, so wie Christen, Armenier, Roma, Bahai, Mandäer und Juden – Letztere übriggeblieben aus der Zeit, bevor sie sich in Massen in Palästina ansiedelten und die Palästinenser vertrieben – wahrscheinlich aus der Region verdrängt werden. Die “kompakten Minderheiten”, jene, die zusammen in einer Region leben, können sich besser verteidigen, so wie die Juden in Israel, die Schiiten im Libanon, die Alawiten (bislang) und Drusen (die einfach Glück hatten). Doch die kleineren Minderheiten, wie z.B. die Yesiden, Assyrer, Ismailiten und Schabak – möge Gott sie beschützen.

Die Großmächte sind entschlossen, ihren syrischen Vertretern so viel Unterstützung zu geben, dass sie nicht verlieren, aber auch nicht gewinnen. Das bedeutet, dass der Kampf andauern wird. Die meisten Bürgerkriege in der Region wurden nur durch fremde Intervention beendet. Im Libanon und im Irak wurden die Milizen von fremden Mächten entwaffnet, um die Staatsbildung und politische Kompromisse zu ermöglichen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird keine fremde Macht in Syrien eingreifen, um die Radikalen zu entwaffnen und die Moderaten zurück ins politische Zentrum zu rücken.

Hat sich die Haltung der USA zu Syrien geändert?

Offiziell betrachten die USA Bashar al-Asad weiterhin als “dead man walking” und bestehen darauf, dass er “abtritt”. Staatssekretär Kerry verkündete Anfang des Jahres bei den Genfer Friedensgesprächen, Bashar al-Asad habe jegliche Legitimität verloren. Er fügte hinzu, niemand könne sich vorstellen, dass er im zukünftigen Syrien eine Rolle spielen wird. Diese Woche sagte General Allen, Obamas Sonderbeauftragter, “was die USA anbelangt, so gibt es

keinen Bashar al-Asad, er ist weg.” Aus Sicht der USA ist es ideologisch zu kostspielig, mit Asad Gespräche zu führen. Doch die Opposition zu vereinigen und zu bewaffnen halten sie ebenfalls für zu teuer und für unwahrscheinlich. Folglich scheint Washington entschlossen zu sein, am schmalspurigen Kurs der Terrorismusbekämpfung festzuhalten, der darin besteht, Mitglieder des IS und der Nusra-Front zu töten, wenn sich die Gelegenheit dazu bietet, und ihnen weiterhin auf den Fersen zu sein. Washington betrachtet das Problem Syrien als unlösbar. Das amerikanische Volk will damit nichts zu tun haben, daher das angedrohte “Nein” bei der Kongresswahl, als es darum ging, Asad wegen seines Chemiewaffeneinsatzes zu bombardieren, und in jüngerer Zeit die Streichung von 300 Millionen Dollar zusätzlicher Unterstützung als Teil eines größeren Hilfspakets, das für Syriens “moderate” Milizen vorgesehen war.

Die Diskussionspunkte auf US-amerikanischer Seite sind dieselben geblieben, doch die tatsächlichen Gegebenheiten haben sich geändert. Genau vor einem Jahr schrieb Botschafter Ryan Crocker in einem vorausschauenden Artikel unter der Überschrift “Asad ist von allen Alternativen in Syrien das geringste Übel”, dass “wir uns mit einer Zukunft abfinden müssen, die Asad mit einschließt – und bedenken, dass es etwas Schlimmeres gibt, so schlecht er [Asad] auch sein mag.” Dieses *etwas* – d.h. die Nusra-Front und der IS – hat die Vereinigten Staaten diesen Sommer wieder in die Region hineingezogen. Als der IS ohne einen wirklichen Kampf durch den sunnitischen Teil des Irak gefegt ist und damit drohte, Irbil und Bagdad einzunehmen, war Präsident Obama gezwungen, in den Krieg zu ziehen. Er konnte es nicht zulassen, dass al-Qaida den Irak regiert. Mit der Drohung von Präsident Obama, den IS “zurückzudrängen und zu zerstören”, wurden die USA im Effekt zum Verbündeten des Asad-Regimes und des Iran, ob es einem passt oder nicht.

Die von Russland für 2015 angekündigten Friedensgespräche sind schon im Vorlauf gescheitert. Der stellvertretende russische Außenminister Mikhail Bogdanov versicherte der Presse, er stehe wegen der Friedensgespräche “mit unseren amerikanischen Partnern in Verbindung”. Es ist schwer zu glauben, dass Obama von seiner Position abrückt, Asad müsse abtreten, es sei denn, Asad macht echte Zugeständnisse und schafft es, die von den USA anerkannte syrische Oppositionskoalition zu Verhandlungen zu bewegen. Die Chancen dafür stehen nicht gut.

Die Amtsträger in den Tiefen des Pentagon betrachten Asads Staat wahrscheinlich als ein Bollwerk gegen den IS und die Nusra-Front. Sie können nicht zulassen, dass er zerstört wird, weil sie befürchten, Damaskus und andere syrische Städte würden dann von den Jihadisten eingenommen. Hätten sie sich erst einmal in der Hauptstadt eingenistet, würde ihnen ganz Syrien gehören. Darüber hinaus wäre mit einem neuen Flüchtlingsstrom aus Syrien in den Libanon und nach Jordanien zu rechnen, der möglicherweise beide Regierungen überwältigen würde. Baathisten, Sicherheitskräfte und Apparatschiks des Regimes würden auf jeden Fall fliehen. Sollten Alawiten, Christen, Drusen und Schiiten sich nicht mehr sicher fühlen, würden die Flüchtlingszahlen auf mehrere Millionen ansteigen. Das amerikanische Vorgehen zielte bisher darauf ab, die Gewalt in Syrien einzudämmen. Der Zusammenbruch des Regimes könnte dieses Ziel zunichte machen, genauso wie das Überleben des Regimes es zunichte macht. Die meisten Verbündeten Amerikas und die syrische Opposition insistieren, dass die US-amerikanischen Kriegspläne darin bestehen sollten, sowohl Asad als auch den IS zu bombardieren. Die USA können nicht riskieren, dass sie durch die Zerstörung der syrischen

Armee den Extremisten zum Sieg verhelfen. Doch die amerikanischen Politiker wollen das Regime schwächen, wenn nicht gar zerstören. Das will auch der Staat Israel, der Asads Schwäche genutzt hat, um moderne syrische Raketensysteme zu zerstören und nahe des Golan Rebellenmilizen heranzuzüchten. Israel hat auch hochrangige Emissäre aus dem Iran und von der Hizbullah ermordet, die in den Golan entsandt wurden, möglicherweise um zu eruieren, wie die Aussichten für die Gründung einer "zweiten Front" gegen Israel stehen.

Die syrische Armee wird wahrscheinlich weiterhin schwach und überfordert sein. Sie braucht dringend Soldaten und verprellt ihre eigenen Anhänger mit drakonischen Rekrutierungsmaßnahmen. Die Syrische Nationale Verteidigungsarmee oder Volksmilizen tragen ihren Teil dazu bei. Wie Aron Lund anmerkte, handelt es sich dabei zumeist um örtliche Truppen, die nicht geneigt sind, sich aus ihren Heimatbezirken wegzubewegen oder ihre Dörfer zu verlassen. Es ist gut möglich, dass dies zur fortlaufenden Fragmentierung Syriens beiträgt.

Warum De Misturas Plan einen Sinn ergibt

Der von den UN unterstützte Plan von Staffan de Mistura ergibt einen Sinn, wenn man vom allerdüstersten Zukunftsszenario ausgeht, d.h. von einem mehrheitlich gespaltenen Syrien, in dem sich der Einfluss des Regimes größtenteils auf die Städte beschränkt. Da die Uneinigkeit einen umfassenden Friedensplan ausschließt, wartete de Mistura mit der Idee auf, [erst einmal] örtlich begrenzte Waffenstillstände herbeizuführen, und er betrachtet Aleppo als geeigneten Ausgangspunkt. Aktivisten bezeichnen den Plan als Eingeständnis der Niederlage, wenn nicht gar als einen Plan zugunsten Asads, doch de Mistura hat kaum eine Wahl. Er verfügt nicht über eine Armee, mit deren Hilfe er die Machtverhältnisse ändern könnte. Seine Mission besteht darin, Leben zu retten und die Menschen mit Nahrung zu versorgen. Falls Rebellen die Stadt verlassen wollen, so wie in Homs, dann kann die UN ihnen helfen. Auch wenn aufseiten des Regimes stehende Städte vom Hunger bedroht sind, so wie Nubl und Zahraa, kann die UN versuchen, einen Waffenstillstand herbeizuführen, für die Lieferung von Hilfsgütern sorgen oder die Kapitulation formal regeln. Alle Seiten werden ihr Einverständnis geben müssen. Es ist der kleinste gemeinsame Nenner, doch eine wichtige Aufgabe, die nur die UN übernehmen können.

Das vergangene Jahr war das Jahr des IS. Im Jahr 2015 wird der IS zwar längst nicht zerstört, aber wahrscheinlich ernsthaft geschwächt werden. Im Irak haben die USA Partner – die Peshmerga und die Regierung in Bagdad –, um den IS aus strategisch wichtigen Gebieten zu vertreiben. Die Aufrüstung der Schiiten zum Nachteil der Sunniten werden die USA wahrscheinlich als Maßnahme verkaufen, die der Machtteilung in Bagdad dienen soll. Die traurige Wahrheit ist, dass die USA kaum etwas in der Hand haben, um Premierminister Ibadi dazu zu zwingen, die eigentliche Regierung hinter der Regierung des Irak zu ändern, die unverfroren sektiererisch ist. Auf kurze Sicht werden die USA vielleicht damit zufrieden sein, den IS nach Syrien zurückzudrängen, in der Hoffnung, ihn einzudämmen. Doch das Problem ist, dass die USA in Syrien keine Partner haben, um den IS zu bekämpfen. Sie sind auf den schmalspurigen Kurs der Terrorismusbekämpfung aus der Luft beschränkt. Der Erfolg des IS bei den Rebellenmilizen basiert auf ihrem brutalen Autoritarismus. "Kalif" Baghdadi macht es den Regimes von Asad und Saddam gleich. Es überrascht nicht, dass seine 20 wichtigsten Männer größtenteils ehemalige irakische Baathisten sind. Der syrischen Opposition ist es

nicht gelungen, ohne Gewalt und Terror Kompromisse zu schließen und sich zu vereinigen. Folglich greift der IS auf dieselbe paranoide Herangehensweise und auf dieselben traditionellen Loyalitäten zurück wie die Baath-Partei, um Syriens zerrissene Gesellschaft unter einen Hut zu bringen. Um das zu erreichen, verbreitet der IS sogar noch mehr Schrecken als das Regime, das er zu ersetzen sucht. Im Februar 2015 unterzeichneten die USA und die Türkei eine Vereinbarung zur Ausbildung und Ausstattung syrischer Rebellen und Gegner des militanten IS. Sie sollen eine "dritte Kraft" in Syrien und ein Partner für die Vereinigten Staaten sein. Es heißt, dass gerade zusätzliche Trainingszentren in Jordanien, Qatar und Saudi-Arabien entstehen. Wie effektiv diese neue syrische und aus überprüften Rekruten bestehende Armee sein kann, weiß niemand. Jährlich sollen 5000 Soldaten dafür ausgebildet werden. Sie sollen gegen den IS und nicht gegen Asad eingesetzt werden, doch die Türkei, Qatar und Saudi-Arabien haben klargestellt, dass ihres Erachtens zuerst Asad aus Syrien vertrieben werden muss, wenn man den IS besiegen will. Der Streit darüber, wie man die Gewalt in Syrien beenden und die Flut syrischer Flüchtlinge eindämmen kann, welche die Region zu destabilisieren drohen, verhindert weiterhin ein konzertiertes Vorgehen.

Joshua Landis, Director of the Center for Middle East Studies at the University of Oklahoma and author of SyriaComment.com. Die Analyse erschien 28.12.2014 auf Syria Comment, update für inamo im Februar 2015. Aus dem Englischen von Kathrin Möller.